

Episode

Autor(en): **Huebner, Lotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1913)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587546>

Nutzungsbedingungen

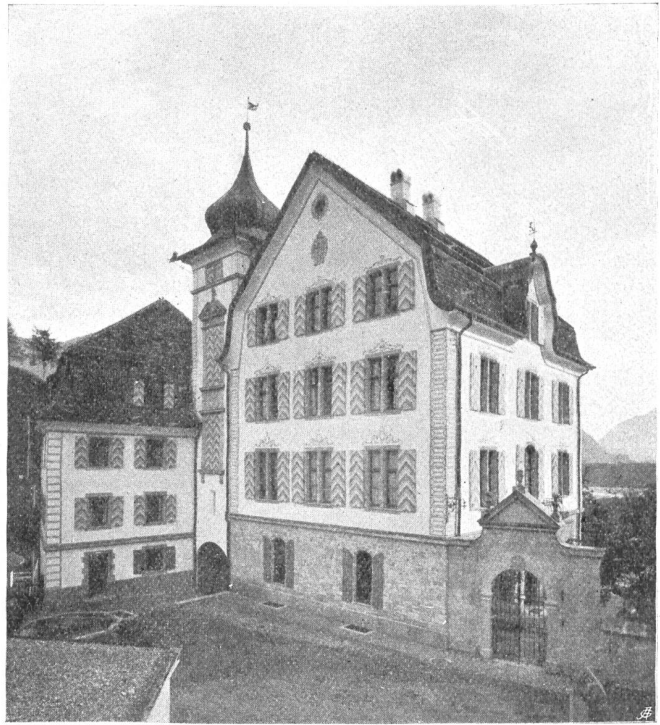
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hardt's in trefflicher Weise erfüllt wurden: die ganze Inszenierung war ein Meisterstück. Nicht weniger lieb unser verehrter Kapellmeister Dr. Lothar Kempfer die Musik zu ihrem vollen Rechte kommen, den ganzen, großen Apparat hielt er mit bewährter Hand zusammen, das Orchester zwang er zu prachtvollem Musizieren. Wie er sich wiederum auf einen ganz neuen Stil einzustellen vermochte und ihn mit Feinsinn und Glanz zur Darstellung brachte, das weckte rückhaltlose Bewunderung. Bewunderung erheischte auch die imponierende Art, mit der Frl. Irene Eden die ungemein schwierige Partie der Zerbinetta musikalisch und gefanglich zu geben wußte, ohne sich dadurch in ihrem trefflich kapriziösen Spiel behindern zu lassen. Frl. Johanna König sang die Ariadne mit ausdrucksvoller, pastoser, schön ausgeglichener Stimme; ihr stand Bernardo Bernardi als Bacchus erfolgreich zur Seite, wenn seiner Gesangsart auch noch etwas mehr Leichtigkeit und Schmelz zu wünschen gewesen wäre. Den Harlekin verkörperte in Gesang und Spiel ganz vortrefflich Hr. August Stier, seine Partner des Intermezzos, die Herren A. Ristenmacher, B. Wolter und M. Camphausen, standen ihm fast ebenbürtig zur Seite, und dem Terzette der Najade, Dryade und Echo liehen die Damen L. Wolf, C. Krüger und R. Reinl ihre schönen Stimmen und sichere Gesangsart. Von den Schauspielern, die Molière-Hofmannsthal's Lustspiel zu frischer Wiedergabe brachten, muß in erster Linie der Jourdain Bruno Wünschmanns genannt werden, die andern mitwirkenden Mitglieder unseres Schauspielensembles mögen sich bei dieser Besprechung eines mehr musikalischen Werkes für ihre trefflichen Leistungen mit einem Kollektivlob begnügen. Das choreographische Arrangement besorgte in hübscher Weise die Ballettmeisterin Steffi Herceg, nicht immer aber genügend Schritt haltend mit der Musik. Die in ihrer Farbenzusammenstellung wundervollen Dekorationen und Kostüme führten nach den Entwürfen von Ernst Stern unsere bestbewährten Kräfte, der Theatermaler Herr Albert Isler und das Obergarderobier-Paar, aus. Dem hochanzuerkennenden künstlerischen Streben unseres Theaterdirektors Alfred Reucker und seines gesamten Stabes haben wir es zu verdanken, daß Strauß' neuestes Werk ähnlich den früheren Erstaufführungen von „Salome“ und „Rosenkavalier“*) in durchaus würdiger, ja prachtvoller Weise in Szene ging.

Ernst Isler, Zürich.
*) Bgl. „Die Schweiz“ XV 1911, 124 ff.



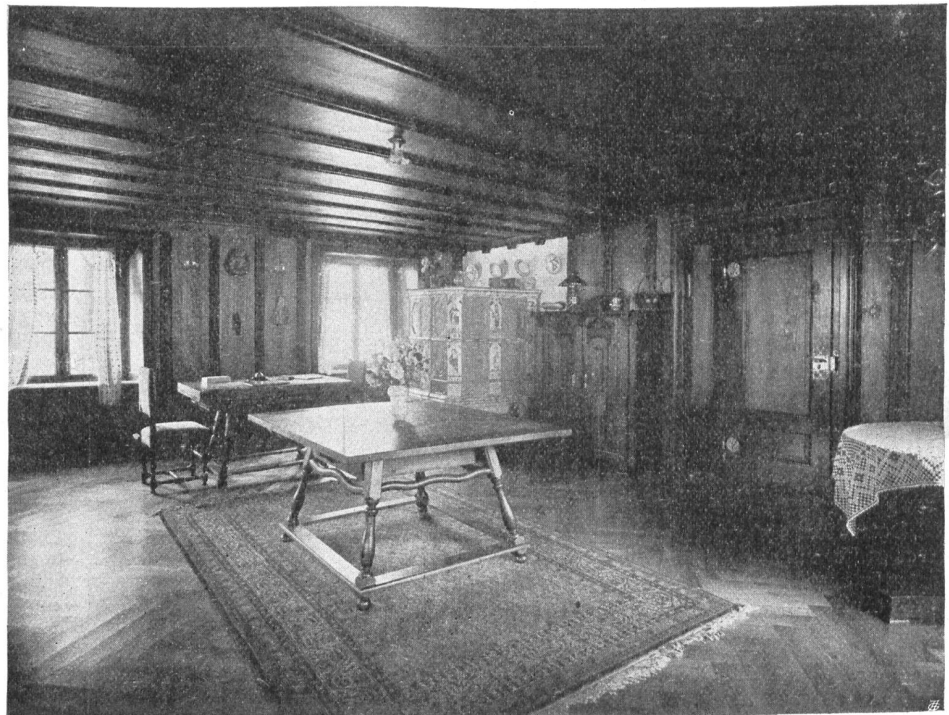
Fritj Stehlin, Basel. «Schlöfli» in Tamins (umgebaut 1907, Bes. Major Rud. Baß-v. Albertini), Nordfassade am Dorfplatz. Phot. Lienhard & Salzborn, Chur.

Episode.

Nachdruck verboten.

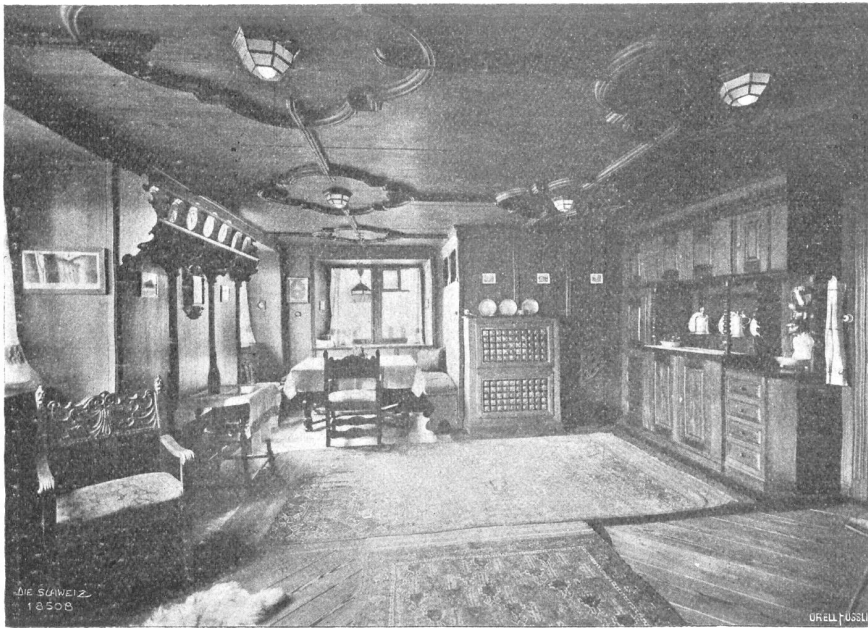
Skizze von Lotte Huebner (Lo Lott), Hamburg.

Die Marie hatte das Obst abgeräumt und brachte nun Kaffee, Zigaretten und den Benediktiner. Das silberne Ta-



Fritj Stehlin, Basel.

Interieur im «Schlöfli» in Tamins (Stinderstube im Nebenhaus).



Eugen Probst, Zürich.

Interieur im Haus von Dr. med. Fingerhuth, Feldbeggstraße Zürich V.

blett mit den bunten Viskörläsern stand in der Mitte des runden Tisches, und das Licht der Birnen spiegelte sich in ihnen gleich Funken.

„Soll ich einschenken?“ sagte er und richtete sich empor aus dem geschlitzten Armstuhl, in dem er, wie er es nun schon gewohnt war, während des Mahles etwas vorgebeugt zu sitzen pflegte.

„Danke,“ sagte sie und stand auf. „Heute nicht!“

Er folgte ihr. In dem Nebengemach brannten fünf sehnüchtige Kerzen unter einem alten Heiligenbild, das sie einmal in der Via Margutta zu Rom von einem Trödler gekauft hatte und von dem sie verlangte, daß man es für wertvoll hielt. Streifige Lichter flogen hin und her über die pompejanisch-roten Damasttapeten und fielen auf den Teppich wie dicke Fäden.

„Jetzt wird sie läuten, daß die Marie eine Lampe bringt oder ihren Hut, damit wir ausgehen können,“ dachte er und seufzte. Aber sie setzte sich in das Zwiellicht und schwieg. Er trat neben sie, faßte ihre Hand und begann sie zu streicheln. Lieber hätte er sie geküßt, doch schien es ihm köstlicher, diese enthaltamen Minuten auszudehnen. Sie saß in die Polster und Rissen des Sofas versunken, mit der Spitze des Schuhs schlug sie den Takt einer Melodie; wenn diese auch den Oberkörper zu leichtem Rhythmus zwang, traf ihn jedesmal der sonderbare Duft ihres Haars.

„Dann wird sie jedenfalls irgend etwas zu fragen haben,“ dachte er, wieder seufzend, und bog sich tiefer zu ihr, als könne er mit seiner Nähe das Wort ihres Mundes verschließen. Aber sie entwich ihm doch.

„Haben Sie mich gern?“ fragte sie auch bald darauf, mit einer Sicherheit, die jede Antwort begrub.

geschah, machte sie trohig fehr.

„Jetzt ist die Marie b's auf uns, Frau Alice! In fünf Minuten wird sie wiederkommen, das weiß ich, und dann muß das Licht brennen. Also, Frau Alice...“

Er war rasch zu ihr getreten — die fünf Minuten rannen.

„Was haben Sie mir noch zu sagen?“

Sie hob das Gesicht lächelnd zu ihm.

„Sagen Sie mir — jetzt — haben Sie mich auch — lieb?“

Er stuzte.

„Lieb? Nein!“ Und in ehrlicher Versunkenheit sagte er weich: „Lieb hatte ich einst ein Mädchen in Trinidad, Frau Alice!“

Sie schrak zusammen.

„Nun wird sie gleich weinen,“ dachte er, „weil ich ihr die Wahrheit gesagt habe.“

Aber sie weinte nicht. Sie schritt rasch über den alten Perserteppich zu den Kerzen, die schon im Verlöschen waren, und blies sie aus.

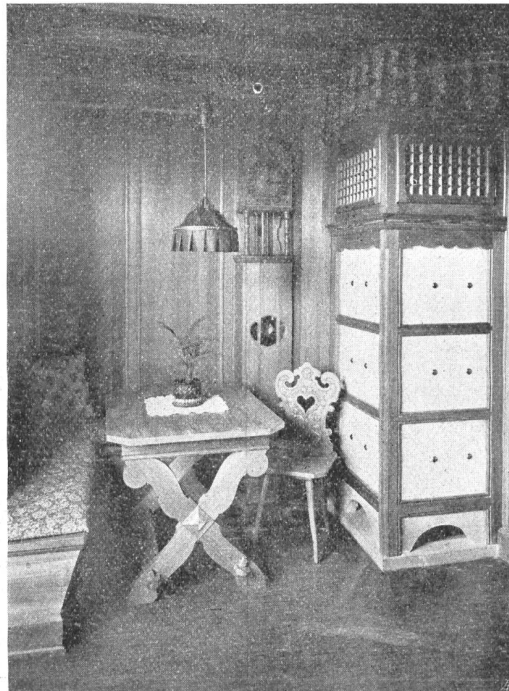
„Man muß den Frauen die Illusion der Liebe nicht rauben — selbst auf die Gefahr hin, ein Lügner zu sein. Mein Freund, wir sind alle Lügner der Liebe!“

Mit raschem Griff drehte sie die Birnen der Deckenbeleuchtung auf. Zitternd vom Druck ihrer Hände fiel das helle Licht in seine Augen.

„Nein,“ sagte er hart und wandte sich zum Gehen. Aber als er zurückschaute und sie stehen sah, so ratlos und willig zu einem Entschluß, tat sie ihm leid.

„Wenn ich sie jetzt in meine Arme nehme, wird sie in den nächsten fünf Minuten dasselbe fragen,“ dachte er, „und wenn ich sie jetzt verlasse, ist es aus.“

„Soll ich gehen?“ fragte er



Arnold Suber, Zürich. Interieur im Haus «Belmont», Bellariastr. Zürich II. Phot. S. Wolf-Wender, Zürich.

